



Die national-liberale Gegenzeitung

überwiegend der „Pfälzische Kurier“ (Nr. 225 vom 28. September) einen beifälligen Rezensenten, dem die „Pfälzische Kurier“ folgende bemerkenswerte Zeilen widmet:

„In der Tat hat die lebhafteste Geltung der national-liberalen Reichstagsopposition während und nach der Nationalversammlung nicht geringe Ermüdung der englandbezüglichen „Meinung“ und damit zugleich eine gewaltige Ermüdung einer Regierungspolitik bedeutet, welche pflicht- und bekenntnisgemäß nicht den Reichstag, sondern die Sicherung als Freiheitskämpfer im Auge hat, auf dem Wege der ausgereiften und entschlossenen Vertretung aller innerpolitischen Streitfragen auf die Zeit nach dem Kriege vorzusehen, bis auf die künftige höchste nationale politische Fiktion rechnen konnte.“

Nachdem nun aber bereits gewichtige Auslassungen national-liberaler, selbst reichlicher Mäße, diese Fiktion als fehlerhaft und bekenntnislos erkannt haben und nachdem die am Sonntag vom national-liberalen Zentralvorstand angenommenen Resolutionen eindeutig von der national-demokratischen Zustimmung abtrüben und so die Bindnisse für die Herstellung einer national-liberalen Arbeitssamkeit auslösen — gehört die national-liberale Gegenzeitung fortan der anderen Seite, deren Gedanke und Einfluss im Reichstag wie auf die Regierung damit die dringende notwendigste Stärkung erfahren würde.

„Der Nationalismus hat seine Schicksalsstunde.“ Die Zeit des Wandlungsbüßes ist vorüber. Nicht mehr geschrien werden. Die „latente Nationalität“ der National-liberalen hat sie zum demokratisch-patriotischen Soldaten erzieht. Klar und scharf wird hinfort der tatsächlich bestehende Gegensatz national-liberaler Einstellung, hinter dem die große Mehrheit des Reiches einmühsam herri, auch betont werden und im Reichstag in die Erscheinung treten. Nur dann können wir wieder hoffen. Ob es bleibt jemand im Sinne, es sei eine deutsche Kriegsgefahrpolitik möglich, die im kommenden September nicht von dem Gesamtwillen der aller Nationalpartei, der Parteien der Reichsvertretung und -erhöhung“

Tätigkeitsbericht der polnischen Ubergangskommission

Warschau, 20. Sept. Die vom Vorläufigen Staatsrat gewählte Ubergangskommission, die aus Nizemczak, Mikulowski-Borowski als Vorsitzenden, Mikulowski als Vertreter, Grendzinski als Schriftführer besteht, veröffentlicht einen Bericht über ihre Tätigkeit, aus dem folgendes hervorzuholen ist:

Die Bedingungen des Generalobervertrags von Warschau betrachten die Übernahme des Schulwesens in der Provinz als ein wichtiges und angenommen. Dem Generalobervertrags von Warschau wurde der Dank ausgedrückt für die Übernahme des Schulwesens. Besondere Beachtung wurde der Entwurf einer Verordnung der Verwaltungsbehörden betreffend Privilegien für die künftigen Regierungsstellen zum Wiederaufbau von Schulen. Angenommen wurde der Haushaltsplan für September in Höhe von 807 754,00 Mark. Am 15. September fand, wie gemeldet, eine außerordentliche Sitzung der Ubergangskommission statt, in der die Regierungs-kommission um Vorläufige von Persönlichkeiten für den gemeinschaftlichen Unterricht.

In der Sitzung wurde der Bericht des Grafen Krasinski über seine Wahl vorlesen, worin die Ubergangskommission mitgeteilt wurde, daß für den Reichsminister Grafen Krasinski, Herr Bischoff Lubomirski und Krasinski beauftragt wurden, die im Einverständnis damit schriftlich ausgearbeitet haben. Namens der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierungskommission antwortete Baron Krasinski, daß die Kommission diesen Wunsch der Ubergangskommission den beiden Regierungen in Wien und Berlin auf entsprechenden Erledigung unverzüglich übermitteln müßten.

Französische Verpflegungsnot

Paris, 20. Sept. Vonner Mäuter: melden aus Paris: Die Kammer würde gehen die Interpellationen über die Verpflegungsmittel, er mußte die Lage genau feststellen und sagen, wie er beurteilt werden. Er sagte: 35 Millionen Doppelzentner sind das Ergebnis der heutigen Ernte, während der Verbrauch 90 Millionen beträgt. Die Vorratssammlungen sind leer. Die Käufer belagern die Mäuler, um Korn, Mehl und Weizen zu bekommen. Die Mäuler sind überfüllt mit Getreide, das nicht verkauft werden kann. Man muß ihnen Arbeiter, Maschinen und Saatgut schicken, insofern aber die fehlenden 55 Millionen Doppelzentner einführen und weitere Einkünfte in den Augen fassen. Wagnen, Getreide, Reis, Buchweizen und Soja werden ein neues Geschäft sein, das man nicht entbehren kann. Eine große Anzahl Pferde schlachten müssen, und nimmst werden die Arbeiter neue Pferde zu karren. Inzwischen dem Verpflegungsmittel, und dem Kriegsministerium besteht kein Zusammenhang. Die Regelung der Getreideexporte ist ungenügend. Es kommt nicht auf die Ausgaben an. Man muß die Verpflegung sicher stellen und eine Mäßigkeit aller Lebensmittel je nach ihrer Notwendigkeit durchzuführen; denn man besitzt nur 7 Millionen Doppelzentner Ernte. Das letzte Brot ist schlecht und ungesund. Es kann nicht beibehalten werden. Die Vorräte sind eine Verheerung nur begünstigen. Das einzige Mittel zur Besserung der Lage ist die Preisregulierung der Arbeiter durch die Preisregulierung.

Was Moncin griff die Regierung an, weil sie den mit der Verteilung von Getreide beauftragten Beamten ein Främie von 20 Centimes für den Doppelzentner aussetzte. In verschiedenen Departements seien auf diese Weise Summen von 300 000 und 300 000 Franc herausgebracht worden.

Nach Was. Lesbre griff die Regierung an. Er erklärte, es wäre besser zu erzeugen, als einzuführen. Man habe den Vorratssammlungen Frankreichs ganz ungenügend ausgebaut. Das Ergebnis sei die heutige schreckliche Lage. Lesbre forderte dringend die Einführung von Zöllen.

Der Arbeiterführer wird heute die verschiedenen Interpellationen eingehend beantworten.

Russischer Veresbericht

vom 20. September heißt es u. a.: Ein den Fronten im Norden, Süden, Westen und in Rumänien Gevöhrfeuer und Entzündungen der Vorkämpfer.

Am 20. September, im 20. September, sollten unsere Flieger in der Richtung von Karpow, drei feindliche Flugzeuge ab, die in ihrer Richtung abgingen. Im Laufe des Kampfes stürzte auch das neueste gewordene russische Flugzeug „Strawonok“ in die feindlichen Linien ab. In Richtung Jacona, noch der rumänische Flieger-Oberleutnant Droganow ein feindliches Flugzeug ab, das in die Linien der Österreicher überflog. Unsere Flieger wurden mehrere Mal Bomben auf Anlagen hinter der feindlichen Front.

Kriegsrede eines englischen Generals

Bern, 21. Sept. General Sir Joseph Dickert verlor in einer am 24. General Sir Joseph Dickert gehaltenen Rede die Idee eines Vergeblichens, insbesondere eines Friedens auf Grund des Ausdrucks: „Keine Anzweiflung und keine Entschädigung.“ Belgien, Frankreich, Serbien, Rumänien und Polen müßten auf jeden Fall Entschädigungen erhalten. Die verschiedenen Schiffe der Neutralen und Kriegsführenden seien zu ersetzen und die Familien geistlicher Angehöriger der Seemarine zu entschädigen. Außerdem müsse Deutschland einen Teil der Kriegskosten zahlen. Dasselbe würde ein freies Deutschland ein Kriegsflottenbesitzung von seinen Feinden begehrt haben. Der einzige Grund, warum man nicht ein Gleiches von Deutschland verlange, würde der sein, um Mitteleuropa vor dem Bankrott und der Anarchie zu bewahren. Auf die Kriegsflottenentschädigung könnten die deutschen Kolonien in Anrechnung kommen. Auch aus einem anderen Grund, warum man nicht ein Gleiches von Deutschland verlange, würde der sein, um die außerordentlich kriegerischen Volkstämme mit modernen Waffen auszurüsten. Ferner dürfe man keine deutsche Flottenflotte im Indischen Ozean dulden. Australien verlange einen vom Feinde geführten Seeflotten. Die wichtigsten Staaten würden zweifellos diese Forderungen unterstützen. Selbstverständlich man der Charakter zukünftiger Kriege, insbesondere betreffs Englands inniger Verbindung mit dem Rest der Welt, nicht aus dem Auge verlieren. Das Landvolk würde die Erwartungen der künftigen Flotte über Wasser befähigen. Die Flugzeuge würden nicht auf dem Land zu landen, sondern auf tausenden kommen. Die Chemie werde das Gemüt über die Bomben verzerren. Die Luftkissen würden neben Kampfmitteln, Bomben, Munition und Ammunitionsladungen einseitigen keine Beschäftigung und Arbeit werden ihnen den Weg verlegen. Seine Gedanken würden sich auf das Leben und das Schicksal eines Reiches würde innerlich überlegen. Entschieden sein. Daher sei es eine Lebensfrage für England, die Kontrolle des Fernverkehrs zu übernehmen, daß sich die strategischen Punkte der Welt des Kontinents unter der Kontrolle der Entente oder im Besitze neutraler Mächte befinden. Über Voraussetzung dafür sei die militärische Niederlage Deutschlands, die schließlich auch sich worten lassen werde, sobald die neue Welt das Gleichgewicht der alten Welt wiederherstellen werde. England dürfe sich nicht der Zukunft wiederholten, noch die Welt zu helfen und tapferen Söhne ihr Leben geben, unvollendet ausgehen. Deutschland werde baldem genug zu tun haben. Auch werde, wenn er seinen politischen Ambitionen alle Hoffnung genommen sei, die seine Einheit und seine Leistungsfähigkeit hindere. Der Raum in der Welt werde sich ändern, in dem ja auch im Recht und in der Literatur im modernen Europa folge.

Das englische Hilfsfrauenkorps

(Von unserer militärischen Mitarbeiter.) Die Londoner „Daily Mail“ bringt eine Schilderung des Frauenhilfskorps, das zur Zeit besteht aus 200 000 Soldaten in Frankreich, hinter der Front beschäftigt werden müssen, für die Front frei zu machen. Ihre „Männer“ ist ein großes elegantes Klubhaus in unmittelbarer Nähe des Hyde-Park, in dem die Angehörigen der verschiedenen Klassen der Hilfskräfte für alle notwendigen durch Frauen auszuführenden Arbeiten wie das Waschen, Kochen, Waschen, in der Küche wird Soldatenstiefel hergestellt, es wird gewaschen, gewaschen, und selbst für die leichten Arten des Schneiderhandwerks sich beschäftigen. Der Tag in der „Männer“ beginnt um 7 Uhr, und nach geistlich das Baden durch Gläser, und die Arbeit beginnt. Die für die Toilette bestimmt sind, tritt alles zum Appell an, bei dem die Anwesenden aller „Soldaten“ durch Namensaufruf festgestellt wird. Nach zehn Minuten wird um 11 Uhr gefrühstückt, nach welchem die einzelnen Klassen der Hilfskräfte zu den verschiedenen Arbeiten abgehen, so beginnt die eigentliche Ausbildung, die in und außer dem Hause den ganzen Tag in Anspruch nimmt. Außer zu dienstlichen Zwecken darf niemand die „Männer“ verlassen. Die Bekleidung ist, obwohl es mehreren hundert Soldaten Werkzeuge sind, ein weißlicher „Administrator“ mit seinem weiblichen Siegel führt den Oberbefehl.

Englischer Besinnismus über die Lage in Rußland

Unter dem 20. Sept. „Allgemein Handelsblatt“ zufolge, gibt der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Petersburg eine sehr pessimistische Schilderung der Lage in Rußland. Die Kriegsschiffe sind infolge der großen Entwertung, die der letzte Krieg und die Intervention unter dem alten Regime mit sich gebracht hat, fast wertlos. Das allgemeine Wohlgefühl, infolge der Schwierigkeiten, die das städtische Leben jetzt mit sich bringt, der steigenden Preise und des Lebensmittelmangels heigere sich auch die allgemeine Antriebskraft und Ermüdung. Der Zwischenfall mit Skerlowitz habe den gegenseitigen Mitleid zwischen England und Rußland zerstört. Die Regierung sei nur noch ein Schatten und nur noch die Sowjets verträglich über die wirtschaftliche Lage. Das Ansehen Russlands habe abgenommen und er werde nicht fröhlich genug unterrichtet, weder von rechts noch von links. Der Berichterstatter behauptet: So leben wir von Tag zu Tag, ungenügend von Gerichten und Traumbildern, in allgemeiner Niedrigkeit, die von Zeit zu Zeit zu einem neuen Abbruch führt.

Englischer Veresbericht

vom 20. September heißt es u. a.: Heute morgen unternahm der Reich in einer Ueberfahrt auf zwei unserer Flotten an der Höhe 70 nördlich von Lens. Die Angreifer wurden nach scharfen Schüssen zurückgeschlagen, wobei nur einige Östergänge mochten. Zwei von unsern Leuten wurden verwundet. Unsere Artillerie war im Laufe des Tages an der Frontlinie tätig. Die feindliche Artillerie zeigte ebenfalls beträchtliche Tätigkeit an verschiedenen Punkten zwischen dem Kanal Ypern-Gommies und St. Julien.

Die russischen Parteien

London, 20. Sept. Das Deutsche Bureau meldet aus Petersburg vom 20. September: Die D. N. S. P. D. haben sich mit 81 gegen 77 Stimmen für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten ausgesprochen, gleichzeitig mit 86 gegen 61 Stimmen den Ausschluß der Arbeiter verlangt. Die Sozialrevolutionäre haben sich mit 81 gegen 87 Stimmen für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten erklärt. In einer Verhandlung Russlands mit Vertretern der Kaufleute und Industriellen von Moskau über ihre Beteiligung an der Regierung stellten die Bedingung, daß das Kabinett vollständig unabhängig von allen Parteien der D. N. S. P. D. sein sollte. Die Kaufleute verlangten von der Regierung, daß sie Lenin freie Verteilung an der demokratischen Konferenz verberge. Die Regierung antwortete, daß die Inaktivität Lenins nur für den Ruf nach seiner Vertreibung haben würde, daß er aber außerhalb der Partei nicht mehr als ein Mitglied der Partei angesehen werden sollte, falls er an der Konferenz teilnehmen zu lassen.

Ist die Abschlagung unserer Viehbestände eine wirtschaftliche Notwendigkeit?

Es hat immer als eine schmerzliche Pflicht gegolten, wenn man für den Augenblick Entscheidungen fassen muß, die eine spätere Zeit in besserer Weise belassen. Das gilt auch von der Viehbestände, von denen jeder, der in den letzten Jahren weiß, daß es handelt sich nicht nur darum, die Ernährung für einige Wintermonate zu gewährleisten, sondern um eine für die Zukunft sicheres Sichern von Fleisch und Fett. Diese Zeit kann nur erreicht werden, wenn die deutsche Landwirtschaft in den Stand gesetzt wird, ihren Viehbestand durchzuführen, nicht aber, wenn man im Herbst mit einer überflüssigen und gemäßigten Abschlagung vorzugehen wird. Selbst wenn ein Teil des Viehbestands mit wenig Futter durchgehalten werden müßte, so würde damit der Allgemeinheit, also nicht allein der Landwirtschaft, mehr geboten sein, als nur einer Maßregel, die nur von den Entschungen des Augenblicks eingegeben wird. Denn wenn im nächsten Frühjahr auf Wiesen und Weiden wieder reichlich Futter wächst, könnte der Landwirt, daß ein stark verringertes Viehbestand gar nicht in der Lage wäre, dieses Viehbestand der günstigen Natur ergiebig auszunutzen, notwendig verhängnisvoll für unsere Viehzucht werden. Einer solchen schmerzlichen Maßregel gilt es bei Zeiten vorzuziehen, und das ist eben nur deshalb, wenn die Landwirtschaft einen entsprechend hohen Viehbestand durchführt, was in auch um deswillen nötig ist, weil das Viehbestand, der den großen Viehbestand heute auch einen großen Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten zu leisten hat und für die Gewinnung von nützlichem Dünger schätzenswert unentbehrlich ist.

Die Frage sollte also nur zu gestellt werden, ob die vorhandenen Tiere mittel der Unzulänglichkeiten unseres Viehbestandes überflüssig sind, und falls ja, wie man in der Zukunft die Viehzucht und niedriger Betätigung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten für diese Gebiete unseres Vaterlandes mit gutem Gewissen nur mit einem zureichenden „J“ beinhalten werden. Genaß ist in anderen Gebieten die Viehzucht vornehmlich für die Viehzucht, so vor allem in Norddeutschland, wo Vieh- und Viehwirtschaft in vielfach den in solchen Gebieten geworden wird, wie jetzt haben nicht mehr. Auch im Spreewald wird die geradezu glänzende Suerente, die sonst im Durchschnitt einen Wert von 15 Millionen darstellt, in diesem Jahre auf nur 10 Millionen sinken wird. Das Viehbestand, was den man in einer großen Anzahl Gebieten der Landwirtschaft für die Viehzucht abgeben werden kann, läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Und da ferne die im Augenblick genutzten Viehbestände auch in Norddeutschland noch recht günstig auf das weitere Wachstum der Viehzucht einwirken können, ist eine erhebliche Viehbestände, welche durch die Viehzucht abzugeben dieser Viehbestände, und die man zu überlegen vermag, ob nicht ein einseitiger Ausgleich zwischen Viehzucht und Viehwirtschaften sich herbeiführen läßt, eine übermäßige Abschlagung unserer Viehbestände notwendig ist.

Das für das Viehbestand gilt, trifft auch in gleichem Maße auf die Schweinebestände zu. Der Mehrwert der freigelegten abgeschlagene Spartenfeld ist äußerst gering, für die Gewinnung von Fett, also gerade diejenigen Spartenfelder, an dem der größte Gewinn erzielt wird, ist der Verlust der Schweinefleisch entbehrlich, kommen sie überhaupt nicht in Frage. Werden sie aber aufgezogen, dann werden sie im Winter ein sehr willkommenes Mittel für unser Viehbestand sein. Für die Fütterung der Schweine kommt in erster Linie die Kartoffel in Frage, die freilich bei uns in sehr geringen Mengen angebaut und den Viehhältern und zur menschlichen Nahrung überhaupt nicht mehr geeigneten Mengen.

Wie sieht es nun mit der Kartoffelernte? Wenn nicht alle Angaben trügen, dürften wir in diesem Jahre eine Kartoffelernte erwarten, die weit unter dem Mittel liegt. Das Viehbestand, was den man in einer großen Anzahl Gebieten der Landwirtschaft für die Viehzucht abgeben werden kann, läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Und da ferne die im Augenblick genutzten Viehbestände auch in Norddeutschland noch recht günstig auf das weitere Wachstum der Viehzucht einwirken können, ist eine erhebliche Viehbestände, welche durch die Viehzucht abzugeben dieser Viehbestände, und die man zu überlegen vermag, ob nicht ein einseitiger Ausgleich zwischen Viehzucht und Viehwirtschaften sich herbeiführen läßt, eine übermäßige Abschlagung unserer Viehbestände notwendig ist.

Die rumänischen Getreidevorräte

Bukarest, 20. Sept. Die Zeitung „Lumina“ veröffentlicht die Mitteilung des bekannten rumänischen Staatsmannes und früheren Ministers C. Arion, nach der er im Auftrag der konservativen Partei sich bemüht habe, daß die rumänische Regierung Getreidevorräte für den Winter zu beschaffen und die Truppen nicht zu verlassen lassen und es den russischen Truppen nicht gestatten sollte, auf dem Rückzug von Karafat zu verbleiben. Herr Arion hat sich am 17. November 1916 persönlich an den Kriegsminister Dimitri Bratianu gewandt. Trotzdem wurde die verbrecherische Hand des englischen Obersten Thomas Jones und seiner Mitgeschickten Getreidevorräte, soweit es in der Erde möglich war, vernichtet worden, während die Mühlen vertrieben blieben und die Russen glücklicherweise nicht durch Bukarest zogen.

Im Französischen Veresbericht

vom 20. September ebenfalls heißt es u. a.: Kein Infanteriegefecht im Laufe des Tages. Der Artilleriekampf steigerte sich bei ziemlich wechselnder Stärke an der Frontlinie, vor allem in der Richtung des Sandbans und Quercy. Mit dem rechten Anstoß wird der Gefechtsplatz auf beiden Seiten in der Gegend nördlich des Chauvine-Valles heftig fortgeführt.

Beantwortung

für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Örtliches, Landwirtschaftliches, Gewerbe, Industrie, Handel, Verkehr, Post, Telegraphie, Provinz, Börsen- und Handelsstatistik: Georg Bernbaum; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. Hans Simon; für den Angehörigen: Otto Streiborn, sämtlich in Halle.

Alle Aufschriften in Deutscher und Angehörigenangehörigen in Halle. Die Aufschriften in Deutscher und Angehörigenangehörigen in Halle. Die Aufschriften in Deutscher und Angehörigenangehörigen in Halle.